

Mode

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bim Chlapperlänbli umenand

Neje Chäderi isch lang
gar nid guet zwäg gsi.
aber jitz ischer wieder
pufcher u wott is de öp-
pen albe wieder öppis
u nem Chlapperlänbli
prieche. D'Redaktion



„Dänk wohl hei mer Papier
u Gald gnue i dr Gmein
Bärn“, het der Wiggu gseit,
wo Köbu Wettler fustet, wil
me jedem Bürger uf d'Abstim-
mig vom 22./23. März wieder
einisch es Büechli mit 48 Syte
Läzt u füzäche Syte Plän
zugeshickt het gha.

„Ne Chnöche, oder emu de
nid mänge, liest das Züüg, wo
da drinne steiht“, chähret der
Köbu. „Oder heisch du's gläse?“

„Das nid“ — der Wiggu isch
fajsch e chly verläge gsi — „nei,
weder i ha die letzste zwo
Wuche gnue g'tue gha der
Stiürzeddel usz'fülle. Aber im
Erlacherhof begryfe si emel,
dass nid e jede das Züüg nume
so ufem Ermel cha schüttle.“

„Vo der Gmeinsabstimmig
vom nächste Samstag u Sun-
dig hei mer vori brichtet. Wessch
du überhoupst was en Aligne-
mäntsplan isch?“ fräget der
Köbu.

Der Wiggu bsinnt sich. Er
nimmt e Schluf. Die Beide si
nämlech im Zähringer ghockt
u hei zwöierlet. Er fahrt mit
dem Handrügge übere Schnouz.
Er chrauet im Schläfehaar,
rütscht uf em Bank hin u här,
u du luegt er zum Zänschter
ufe. „We's e so wyter rägnet,
chönnte mer de no einisch
Ueberfchwemmige ha wie vor
vierzäche Tage z'Bümpfuz u
z'Cherjat u z'Chüniz uffe.
Weinsch nid o, Köbu?“

„Auwäg scho. Aber wie
steiht's mit dine Kenntnisse
vom Alignemäntsplan? gu-
let der Köbu.“

„Brezis, du heisch rächt. Der
Alignemäntsplan — äbe ja,
der Alignemäntsplan — das
isch, he ja, das isch halt eifach
en Alignemäntsplan!“

Warum het der Wiggu dere-
wäg verläge glachet? „Das isch
doch ganz eifach! Weder we
du's besser weisch, so tue doch
du's erkläre!“

Ne, nei Wiggu, derewäg

ischluef mer nid us.“ Der Köbu
het e herte Gring gha. Er isch
nid vergäben en alte Bärner
gsi. „Gib's doch zue, dass es nid
weisch.“

„Mäge myne. Du heisch o scho
mängs nid gwüßt, wo ni scho
lang ha kopfet gha.“

„We du ds Büechli, wo der
Gmeinrat dür die eidgenössische
Poscht i di Briefschafte het la-
gheie, gläse hättisch, bruucht i
dir das jitz nid z'erkläre. En
Alignemäntsplan schrybt vor,
wo neu Sträße söllen agleit
wärde, wie wyt vom Sträße-
rand erwäg me dörf d'Hüser
boue u weler Grünplätz für
üßer Chinder oder für öffetlechi
Boute müessi reserviert blybe.
D'Gmein schrybt vor, wie hoch
u wie lang d'Hüser u d'Hüser-
blöck dörf si, un i weler Rich-
tig zur Straß sie sölle stah. We
wott ds Landschaftsbild schütze
u drum wird gseit wie d'Hüser
müessen ydeckt wärden u weli
Farb d'Suussaffade söll ha.“

„Ch z'donnerli“ seit der
Wiggu verstuunet, „du heisch
das Züüg neueme cheibe guet
gschudiert.“ Er het so trochen
i sich yne glachet. „Du bisch
also eine vo dene fältene
Chnöche, wo das Büechli vom
Gmeinrat gläse het.“ „Vo der
Sanierig vo den Abwasserläuf
u warum me se mueß saniere,
vom Achouf vo der Chlöschterli-
bsitzig u vo den andere Vor-
lage han i der de no gar nit
chönne brichte. U derby geiht's
um üsi Stadt, um üses Bärn!“

„Aebe das isch's. Ds nächst
Mal lis en i de d'Gmeinvor-
lagen o. Sie si schynt's doch
cheibemäng interessant. U jitz
han i d'Stiürverklärig ja o
überort. Zyt hätt i jitz für u
gnue o fü derigs. Kläri, bring
mer e Zähnerschtumpe“ rüeft
der Wiggu.

Uf das äbe hei die Zwoe wy-
ter a threm Zwöierli gsüggelet,
un es isch ärschtig vom Fische
brichter worde. Chäderi.



Modeschau im Chikito

Wenn Frau Trudy Schmidt-Glau-
ser zu ihrer Modeschau einladet, so
bedeutet das ein Ereignis, zu dem
sich alle jene mit Freuden einfinden,
die schon einmal das Vergnügen
hatten, einem solchen Défilé von
Schönheit und Eleganz beizuwohnen.
So nimmt denn die Zahl der Bewun-
derinnen von Jahr zu Jahr zu, so
dass am vergangenen Freitag das
Chikito bis auf den letzten Platz
besetzt war. In dem schön deko-
rierten und intim wirkenden Raume
scheint die richtige Atmosphäre
geschaffen und der passende Rah-
men gefunden, um die sich in stän-
diger Abwechslung folgenden Früh-
jahrsmodelle zu bewundern, die
Frau Trudy Schmidt-Glauser in nie
versagender Intuition und uner-
schöpflicher Erfindungsgabe zu
schaffen versteht. Die neusten Ten-
denzen der Mode berücksichtigend,
gelingt es ihr, ihre Modelle in
vollendetem Geschmack so zu ge-
stalten, dass sie unserm Schönheits-
empfinden voll entsprechen und sich
harmonisch der neuen Linie ein-
passen.

Filz herrscht vor in den Neu-
schöpfungen, um so mehr, als er
wieder in schöner Vorkriegsqualität
erhältlich ist und die neuen Pastel-
töne in keinem andern Material in
so vortrefflicher Weise zur Geltung
gelangen. Doch auch feine Panamas
und andere Strohsorten finden
Verwendung, sowie Seide zu kleinen
Toques und St. Gallerstickerei bei
einem einzigartig grossen, schönen
Hut, welcher speziell für Gartenfeste
geeignet scheint und zu entsprechen-
der Wirkung kommt. Die Formen sind
sehr verschieden. Man bewundert

wieder die ziemlich grosse Clocheform
mit einem netten, kleinen, aufgeschla-
genen Rand, dann kühne Bretons,
Canotiers mit ovalem, auf die Seite
ausladendem Rand. Daneben ergötzt
man sich an einem kühnen Mar-
quisenhütchen und einem flachen
Oxfordberet, einem niedrig geschaf-
fenen Modell mit kleinem Kopf und
ringsum aufgeschlagenem Rand und
einer ganzen Reihe Phantasieformen,
die durch ihre mannigfaltige Linien-
führung immer und immer wieder
frappieren.

Als Garnitur dienen vor allem
Federn, und zwar scheint der Fasan
der bevorzugte Vogel zu sein, der
dieses Jahr seine schöne Pracht der
Mode zur Verfügung stellen durfte.
Aber auch Reiher und vielerlei an-
dere Federchen fanden reichhaltige
Verwendung. Mit Blumen wird nicht
gespart. Sie ergänzen in ihren
schönen Farben die diskreten Grund-
töne der einzelnen Modelle. Spitzen
und Schleier sind in reichem Masse
verwendet und tragen vor allem
dazu bei, den weiblichen Charme zu
erhöhen. Wie reizend wirkte doch
der hübsche rosa Filz mit schwarzer
Spitze überzogen und einem kühnen
Spitzennoeud auf der Seite. Bunte
Taffetbänder sind die letzte Ergä-
nzung zu der fröhlichen Pracht, die
in der diesjährigen Schau enthalten
war.

Wie jedes Jahr kleidete J. O.
Bachmann mit ausgezeichnetem
Geschmack die Mannequins, die
eleganten Pelze waren von Engler, die
Firma Kornfein lieferte die Schuhe,
der Schmuck stammte aus dem
Hause Türlar & Co., die Leder-
taschen waren von W. A. Hummel,
die Teppiche hatte die Firma Bos-
sart & Co. AG. zur Verfügung
gestellt. Elektrizität AG. sorgte für
eine gediegene Beleuchtung und die
Geschwister Ehrhardt hatten das
Lokal mit Blumen geschmückt. Die
ganze Schau trug den Stempel von
überzeugender Harmonie und voll-
endeter Eleganz. hkr

Kunterbunter Frühlingsstrauß



Schwarz-weiß kariertes Wollkleidchen mit weißer Piquégarnitur, schwarzer Krawatte und ebensochem Gürtel



Links:
Bluse aus rosa Seidenmousseline mit schwarzen Entre-deux garniert

Unten:
Rotes Spitzenabendkleid mit Pailletenstickerei im gleichen Ton. Ein kleines Mäntelchen aus dem gleichen Material deckt Kopf und Schultern und erstmals tauchen Handschuhe und Fächer aus dem gleichen Material wieder auf



Reiches Ensemble aus weißer Woll mit roter Garnitur und rotem Futter



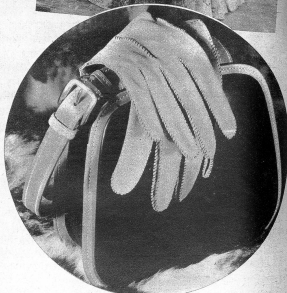
Weisser Mantel mit schwarzer Steppgarnitur und ebensochem Kragen und Manschetten



Nachmittagskleid aus schwarzem Pisse-joue und Tunique aus schwarzem Taffet mit weißen Tupfen. Weiße und gelbe Margeriten als Abschluss



Einfaches dunkles Seidenkleid mit dreiviertel-langen Ärmeln und weißem Jabot



Braune Schultertasche, mit naturfarbenem Leder eingefasst, Wildleder-Handschuhe, braun garniert. (Modell Innovation, Paris)

rundlich der natürlichen Form an. Schmal sollen die Taillen sein und ebenso die Hüften. Die Röcke sind bedeutend länger geworden und vielfach sehr eng, manchmal vorne geschlitz, so dass doch die Bewegungsfreiheit gewährleistet wird.

Viel Blumen und Spitzen finden Verwendung und geben der neuen Mode einen luxuriösen Aspekt. Wenn diese in ihren extremen Tendenzen, sie erinnert vielfach an Modelle aus den Jahren 1900, auch nicht durchwegs unsere ungeteilten Beifall finden mag, so wird sie doch mit der Betonung der weichern und fraulicheren Linie vielfach Beifall finden.

hkr.

Grosser aufgeschlagener Filzhut mit Rosengarnitur



Einzelstücke für junge Mädchen

Junge Mädchen lieben Einzelstücke, die sich untereinander tragen lassen. Hier eine Bluse mit kurzen Ärmeln, auf ein Taillenband gearbeitet, das vorn zur Masche gebunden wird.



Die langärmelige Bluse aus Uniflanell wird seitwärts auf der Schulter geschlossen. Der Kragen wird dann ein Stück weit mit Druckknöpfen befestigt.



Die moderne Weste mit Schösschen ist sehr einfach in der Form. Ohne Seitennaht wird sie seitwärts in der Taille nur mit einem Häftli geschlossen. Die Taille wird durch Abnäher oder auch nur Falten markiert.



Wenig Stoff braucht es für dieses hochgeschlossene, wärmespennende Westchen, das sich gut über abgetragenen oder gar beschmutzten Blusen tragen lässt.



Nie kann ein junges Mädchen genug Jupes haben! Hier ein modischer Rock, da asymmetrisch: auf der einen Seite eine Falte, rechts eine Tasche.



Immer hübsch ist der weite Bahnenjupe, der sich auch für den Sport gut eignet.



Die moderne kurze Jacke mit Reißverschluss und Matrosenkragen eignet sich für den Sport wie auch für den Schulweg.



Der Glanzpunkt der Jungmädchen-Garderobe ist eine farbige, gerade Jacke, die, wenn warm gefüttert, sogar den Wintermantel ersetzen kann. Die Taschen sind so angeordnet, dass man in den oberen etwas verstauen, in den unteren jedoch die Hände wärmen kann!



Die neue Schuhmode

Es bedeutet immer ein Vergnügen, wenn man von der Firma Bally, Schönenwerd, zur Besichtigung Ihrer neuen Kollektion, diesmal für Frühjahr und Sommer 1947 eingeladen wird. Trotzdem das Wetter noch gar nicht frühlingshaft anmutete, fühlte man sich doch leichtbeschwingt im Hinblick auf das Schöne, das man zu sehen bekommen würde. Die sicherlich schon wieder etwas höher gestellten Erwartungen wurden auch weitgehend übertroffen. Die Bally-Schuhkollektion hat in ihrer Zusammenstellung wieder beinahe das Vorkriegsniveau erreicht. Trotz den noch immer mannigfaltigen Schwierigkeiten in der Beschaffung des Rohmaterials ist die Anzahl der neuen Modelle wieder so gross, dass weitgehendste Wünsche befriedigt werden können. Seit der Aufhebung der strengen Lederbewirtschaftung und der Preiskontrolle in Amerika sind die Preise für Rohleder gewaltig gestiegen, und zwar bei Boxcalf bis zu 100 Prozent und bei Rind- und Ziegenleder bis zu 50 Prozent. Trotzdem gelang es andererseits, das Preisniveau der fertigen Schuhe auf einer tragbaren Basis zu halten.

Die neue Bally-Kollektion wurde unter dem Leitgedanken zusammengestellt: «Einfache Schuhe sind Schuhe des guten Geschmacks». Einfache und klare Linien sind charakteristische Eigenschaften gediegener Luxuschuhe. Dabei ist aber die neue Mode sehr jugendlich geworden. Unter amerikanischem Einfluss hat sich der ganz flache Absatz eingebürgert, der alles Formell-starre verpönt und sehr ungezwungen wirkt. Weiche Oberleder, futterlose Schaftausführung, flexible Laufsohlen, kurz — Leichtigkeit und Bequemlichkeit, gepaart mit einwandfreier Chaussierung, sind die besonderen Merkmale dieser Bally-Spezial-Kollektion. Daneben behaupten die schon seit einigen Jahren eingeführten Campingschuhe weiterhin ihren Platz.

Sehr beliebt werden in diesem Sommer wieder die Sandaletten sein, die sowohl mit ganz niedrigem Absatz, wie auch als eleganter Schuh für Nachmittag und Abend in allerlei Luxusledern mit hohen Absätzen erhältlich sind. Der Schuh mit siebartig durchlöcherter Oberleder wird sowohl bei den Damen-, Kinder- und Herrenmodellen zu finden sein und ist bei heissen Tagen besonders angenehm im Tragen. Für die warmen Sommer- und Ferientage ist die bout- und fersenfreie Sandale geschaffen worden, die in Farbe und Form sich den vielgestaltigen Sommerkleidchen anpassen. Dieser Schuh kann leicht ohne Strümpfe getragen werden, und einige Modelle besitzen einen interessanten Zehenriemen.

FÜR FRÜHLING UND SOMMER

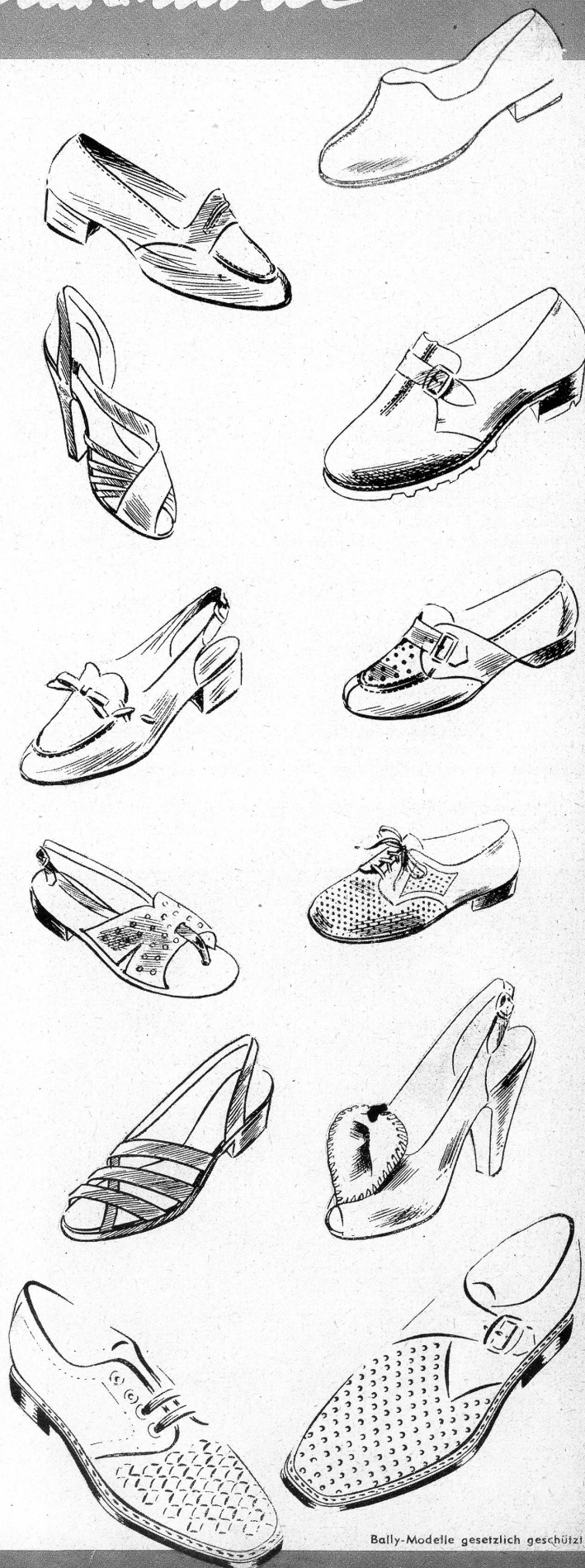
Für gesellschaftliche Anlässe am Nachmittag und Abend haben die Modeschöpfer der Firma Bally ihre ganze Phantasie walten lassen. Die Schuhe weisen fast durchwegs sehr hohe Absätze auf, bis zu 72 mm, und es scheint, dass sie bis zum kommenden Winter noch höher getragen werden. Neben den sandalettenähnlichen Formen erfreut sich der Pumps mit einer sehr originellen und neuen Boutgarnitur, die den Fuss kurz und klein erscheinen lässt, besonderer Beliebtheit und dürfte gerade mit dieser Neugestaltung ein Schlager werden.

Auch in der Kinderkollektion wurden einige neue Formen geschaffen, die, immer von dem Grundsatz ausgehend, dass die Chaussierung und Anpassung an den Fuss das Wesentliche sind, neue nette Fassons aufweisen, die eine Auswahl erleichtern.

Für den Herrn wurde in besonderer Weise vorgesorgt. Die Modelle sind bequem, praktisch und doch schön. Gerade hier suchte man besonders einen Schuh zu schaffen, der ungezwungene Bequemlichkeit mit einer gewissen Eleganz verbindet und auch am Fuss zu einem gepflegten Aussehen verhilft. Die Schuhe mit gelochtem Oberleder und die geflochtenen, die erstmals nach dem Kriege wieder hergestellt werden durften, werden in den Sommermonaten äusserst angenehm im Tragen sein. Der sogenannte Monkschuh ohne Schnürung wird in seiner neuen Form voraussichtlich die Zahl seiner Anhänger gewaltig vergrössern, gewährleistet er doch äusserste Bequemlichkeit.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, dass die Bally-Qualität, die trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten in den vergangenen Jahren ihr Niveau halten konnte, dies jetzt erst recht wieder zur Geltung bringen kann. Der Ausspruch: «Man erinnert sich stets an die Qualität eines Schuhs, wenn man dessen Preis längst vergessen hat», dürfte nicht nur in seinem Ursprungsland Amerika seine Geltung haben, sondern ganz besonders auf die Modelle der Firma Bally, Schönenwerd, Anwendung finden.

hkr.



Bally-Modelle gesetzlich geschützt